Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 1. Laasphe, Sonnabend den 2. Januar 1886.

Das neue Jahr.

In Dir, o Herr! sei's angefangen,
Du der Zeiten Lenker bist,
Und darum ohne Furcht und Bangen:
In Deinem Namen sei's gegrüßt.
Ist auch in seinem Hintergrunde
Für uns noch dunkel schlummern mag:
In Deiner Hand liegt jeder Tag
Und auch das Schicksal jede Stunde.

Der Du die ganze Welt regierest,
Dem jedes Stäubchen unterthan,
Der Du die hohen Wolken führest
Und Sterne lenk'st auf ihrer Bahn:
Du weißt allein, was uns beschieden
Und was dies neue Jahr uns bringt,
Wenn unser Herz auch ängstlich ringt,
Du gibst uns Trost, Du gibst uns Frieden.

So grüßen wir mit frohem Sinne
Und mit vertrautem Angesicht
Dies Jahr bei seinem Anbeginne:
Denn Du, o Gott verläßt uns nicht!
Begonnen sei's in Deinem Namen,
Und ob's uns Freuden bringt, ob Weh':
Dein Wille, Herr! allzeit geschehʼ,
Und sprich für uns Dein segnend Amen!

Zum Jahreswechsel.

Der erste Tag im neuen Jahre, der erste Januar ist angebrochen! Und dennoch müssen wir uns bei richtigem Hinblick gestehen, daß sich dieser Tag durch nichts von den vorhergehenden besonders unterscheidet, insofern so lange die Welt steht, heitere und trübe, freude- und kummervolle Tage in der Natur und für die Bewohner des Erdballs wechseln. Es ist immer das ewig wiederkehrende Einerlei: bald Regen, bald Sonnenschein, heute Freude, morgen Trauer; soeben noch tiefer Frieden, alsbald Aergerniß, Feindschaft und Krieg! Das war von jeher, und so wird es auch in alle Ewigkeit bleiben. Und dennoch, dennoch kehrt stets, so oft man auch im Erfüllungsgehen der vorhergehenden Neujahrswünsche und Hoffnungen schon enttäuscht worden ist, mit dem hereinbrechenden neuen Jahre ein neuer Frühling, neue Hoffnung bei uns ein. Es dünkt uns immer von Neuem, als müßte mit dem Jahreswechsel auch eine Aenderung resp. Erneuerung und Verbesserung in unserem inneren und äußeren Leben, eine Verjüngung und Verschönerung unserer äußeren Lebensverhältnisse eintreten.

Wie viele Millionen von Herzen schicken am Sylvester ihre Wünsche zum Himmel empor, daß mit dem Abschluß des alten Jahres auch ein Abschluß mit dem bisherigen Leben stattfinden möge, daran die Hoffnungen für das neue Jahr knüpfend. Wünsche und Hoffnungen gehen stets Hand in Hand und wenn auch etwas Gewünschtes nur eine Hoffnung auf Verwirklichung hat, eine Hoffnung, die wie der Wunsch gleich einem körperlosen Phantom in die Welt gesandt wird und sich darin verliert, so bleiben doch die Hoffnungen stets ein Lebensbedürfniß, die den ermüdeten Geist von Neuem aufrichten, ihm die Nahrung zu erneutem Wirken und Schaffen zuführen:

Hoffnung! Hoffnung! mild wie Frühlingsschimmer,
Strömst so reich dahin auf weiter Flur;
Blumen blüh'n durch Dich in öde Trümmer,
Laß mich finden deine Strahlenspur.

Deine Stimme tröstet mich und spricht:

„Einst wird's besser! Einst wird's besser!
Hoffnung täuschet nicht!“

Und so wollen wir denn getrost und mit neuen Hoffnungen beseelt in das neue Jahr eintreten und nicht verzagen, wenn uns auch viel Schlimmes das neue Jahr bringen wird. Die Wirren und das Parteigetriebe in Frankreich und Spanien, die Unruhen am Balkan und noch manches andere erfüllt uns mit bangen Sorgen. Doch laßt uns nicht vorzeitig klagen, sondern getrost vorwärts in das neue Jahr schauen. Weiß doch jeder Erfahrene, — und zu dieser Weisheit kann der Arme wie der Reiche, der Hohe wie der Niedrige gelangen — daß die Bedingungen des menschlichen Glückes jedem in seiner eigenen Brust wohnen, dort wo das Gewissen wacht und durch festes Gottvertrauen durch Eifer und Ausdauer eine Ruhe zu finden ist, die uns das Glück wie das Unglück mit Würde ertragen läßt. Wie sprach doch der Dichter Göthe über die Bedeutung des Glücks und des Unglücks im Menschenleben?! —

„Es ist nichts schwerer zu ertragen,
„Als eine Reihe von glücklichen Tagen“

und

Das Schwedenstübchen.

Eine Erzählung
aus der Zeit des 30jährigen Krieges.
(Fortsetzung.)

Und die wilden Fanatiker stutzten abermals und blieben.

Da schrie der Pfarrer wüthend: „Und Ihr, Schulze, denkt mehr an Euren katholischen Glauben und das, was Ihr für ihn zu thun verpflichtet seid, als an Euer bischen Hab und Gut oder Euer elendes Leben! Ein schlechter Katholik ist der, welcher nicht bereit ist, für den heiligen Glauben zu leiden, oder welcher aus Angst vor Drangsal und Verfolgung zaudert, die Ketzerei in ihren Bekennern auszurotten! Ein schlechter Katholik und nicht besser als ein Ketzer ist der, welcher auch andere davon abzuhalten sucht, das zu vollbringen, was unser Glaube und die Gerechtigkeit Gottes heischen, denn, wer nicht für mich ist, der ist wider mich, spricht der Herr!“

Verlegen senkte der Schulze bei diesen Worten des eifernden Seelenhirten den Kopf und kleinlaut sprach er: „Solche Vorwürfe verdiene ich nicht, Herr Pfarrer, denn ich bin ein guter Katholik. Doch als Vorstand der Gemeinde habe ich die Pflicht, für ihr Wohl zu sorgen und Unheil von ihr abzuwenden. Deßhalb wollte ich auch nicht dafür sprechen, daß man die Schweden schonen solle, sondern daran mahnen mit Vorsicht zu verfahren, wenn wir sie erschlagen!“

„Mit Vorsicht verfahren?“ frug da Herr Justus in minder zornigem Tone, „wie versteht Ihr dies, Schulze?“

„Ich meine,“ antwortete dieser, „wir sollen nicht sogleich die That ausführen, sondern warten, bis wir sicher überzeugt sein können, daß keine Rächer nachfolgen werden. Noch hat die Thurmuhr nicht neun Uhr geschlagen: es könnte also das uns angekündigte Regiment immer noch kommen. Ist aber Mitternacht vorüber, so dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, daß es niemals eintreffen wird und wir können getrost daran denken, die Ketzerhunde abzuthun. So lange aber, meine ich, sollten wir warten!“

Der Schulze schwieg; die Bauern aber schauten wieder fragend den Pfarrer an, um erst dessen Meinung zu hören, ehe sie die ihrige auszusprechen wagten. Da nickte Herr Justus ganz besänftigt mit dem Kopfe dem Schulzen zu und sprach: „Wohl, Schulze. Vorsicht ist zu allen Dingen nütze, drum will ich Euch nicht widersprechen. Mag es also geschehen, wie Ihr wünschet. Ein jeder von euch“ — wandte er sich hierauf an die Bauern — „gehe nun heim und werbe ganz in der Stille Genossen für unser Unternehmen. Wenn wir nur 50 Köpfe stark sind, so werden wir mit leichter Mühe mit den Ketzern fertig werden, denn die meisten derselben sind ja verwundet und nicht kampffähig. Sobald die Thurmuhr Mitternacht geschlagen hat, überrumpeln wir die Wache und dringen in die Kirche. Ehe die Hunde Zeit haben werden, sich vom Stroh zu erheben, sind wir über ihnen wie Simson über den Philistern, — ehe sie nur eine Hand aus Schwert legen können, haben wir ihnen die Ketzerschädel eingeschlagen!“

„Ja, ja!“ brüllten die Bauern, „so soll es geschehen, keiner soll uns entrinnen, hinein müssen sie alle — alle!“

Jetzt ward es stille, die Bauern verließen das Gemach und das Pfarrhaus. Christel athmete auf in ihrem Versteck; vorsichtig lauschte sie, bis sie kein Geräusch mehr vernahm. Da verließ auch sie den Schlupfwinkel, und leise schlüpfte sie wieder durch die Lücke im Zaun in den Garten. In diesem Augenblicke hob die Thurmuhr aus und neun schwere Schläge verkündeten Christel, daß ihr nur mehr drei Stunden verblieben, um Lars und seine Unglücksgenossen vor dem Lose zu bewahren, das ihnen zugedacht war. Da sank sie nieder auf ihre Knie und ein heißes Gebet stieg zu Gott empor, daß er ihr den rechten Gedanken eingebe, um dies möglich zu machen, denn retten mußte sie die Armen, und wenn es ihr das eigene Leben gekostet hätte.

Einige Augenblicke stand sie überlegend, dann sprach sie leise vor sich hin: „Ja, — so muß es geschehen, die Schweden müssen vor allem erfahren, was ihnen droht. Sie selbst werden dann am besten wissen, was zu thun ist!“

Hastig ergriff sie ihren Korb, den sie im Gebüsch verborgen hatte, bevor sie den Pfarrgarten betrat, und machte sich auf den Weg nach der Kirche. Leise wollte sie eben aus dem Hause schleichen, da kam ihr noch ein

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß
„Auf seinem Bette weinend saß,
„Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Unglück wie Glück sind Prüfungen für den Menschen, wo es gilt im Unglück sich nicht der Verzweiflung, dem Elende und dem Verbrechen hinzugeben, und in dem Glück nicht dem Stolze, der Hoffahrt und Genußsucht zu verfallen, sondern ein Mensch, edel und gut zu bleiben in allen Versuchungen.

Stell' himmelwärts, stell' himmelwärts,
Wie eine Sonnenuhr, Dein Herz;
Denn wo das Herz auf Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag, da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit,
Und hält sie bis in Ewigkeit.

Dies möge auch für die Gesammtheit wie für die Einzelnen der Leitstern im neuen Jahre sein!

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Werl bestehenden Commission auf den 4. Februar 1886 anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission, Herrn Kreisthierarzt Wulf zu Werl zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 3. Dezember 1885.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Nach § 79 des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, haben sämmtliche Gemeindekrankenversicherungen, sowie Orts-, Betriebs-, Knappschafts- 2c. Krankenkassen und eingeschriebene Hülfskassen eine statistische Uebersicht und einen Rechnungsabschluß nach dem vom Bundesrath festgestellten Formular alljährlich an die Aufsichtsbehörde einzureichen. Für diese Uebersichten und Rechnungsabschlüsse sind ausschließlich die in der Reichsdruckerei hergestellten Formulare zu verwenden und werden dieselben den bezw. Krankenkassen zum Kostenpreise zur Verfügung gestellt werden.

Die Einreichung an die unterzeichnete Stelle hat bis zum 15. April jeden Jahres und zwar in zwei Exemplaren zu erfolgen.

Berleburg, den 21. Dezember 1885.

Der Landrath
v. Schroetter.

Gedanke. Unbefangen öffnete sie die Stubenthüre und trat in das Gemach, wo die Küsterin bei dem düsteren Scheine einer Lampe strickend am Tische saß.

„Wo steckst du denn, Christel?" frug diese alsbald die Eintretende. „Geh' hinauf, die Stube herzurichten für den Fall daß wir Schweden ins Quartier bekommen, — spute dich!"

„Gleich, Mutter!" entgegnete Christel; „wo ist der Schlüssel?" „Dort hängt er an der Wand!"

Mit hochklopfendem Herzen trat Christel an die bezeichnete Stelle und nahm mit dem Stubenschlüssel zugleich den dicken Bund der Kirchenschlüssel von der Wand.

Gott hat ihr Gebet erhört und ihr den rechten Gedanken eingegeben, denn nur dadurch, daß Christel den Schweden diese Schlüssel auszuliefern vermochte, wurde es diesen möglich, sich zu retten.

Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) Die Ruhepause, welche die Weihnachtsfeiertage für die Politik gebracht haben, ist kaum vorüber, und schon strömt das Nachrichtsmaterial wieder ziemlich reichlich. In den inneren deutschen Angelegenheiten ist allerdings noch wenig Neues zu verzeichnen. Zur Feier des 25 jährigen Regierungs-Jubiläum Kaiser Wilhelms als König von Preußen werden von den Höfen Europas zur Feier des 3. Januar Abgesandte nach Berlin kommen, um Namens ihrer Souveraine dem Kaiser die Glückwünsche darzubringen.

— Am 5. Januar beginnen die Ausschußarbeiten des Bundesrathes wieder. Demselben ist dieser Tage aus dem Reichsversicherungsamte ein Antrag zugegangen, wonach demnächst 37,430 Betriebe mit 149,338 Arbeitern berufsgenossenschaftlich auf Grund des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885 organisirt sein werden.

(Frankreich.) In der französischen Republik vollzieht sich der Uebergang vom alten zum neuen Jahre unter bemerkenswerthen politischen Erscheinungen. Noch im alten Jahre ist die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten der Republik, des Herrn Grevy, auf weitere 7 Jahre von dem zu diesem Zwecke am Montag in Versailles versammelt gewesenen Congresse vollzogen worden. Der wichtige Akt erfolgte allerdings erst nach stürmischen Debatten, in denen namentlich die Mitglieder der Rechten sich in heftigen Angriffen auf die Republik überboten. Bei der Wahl selbst wurden im Ganzen 589 Stimmen abgegeben, von denen Grevy 457 Stimmen erhielt, während sich die übrigen Stimmen zersplitterten. Der Cabinets-Präsident Brisson erhielt 67 Stimmen, welche ihm von den Opportunisten gegeben wurden, denen Herr Grevy wenig genehm ist. Herr Brisson, welcher zur Stunde seine Demission bereits in die Hände des Präsidenten der Republik niedergelegt haben dürfte, lehnte die Neubildung des Cabinets entschieden ab und wenn es heißt, daß Freycinet diese Aufgabe übernehmen würde, so erschiene ein Ministerium mit Herrn Freycinet, der wegen seiner Colonialpolitik von den Radikalen wie von den Conservativen gleich heftig angefeindet wird, an der Spitze von vornherein aussichtslos. Es läßt sich daher noch gar nicht absehen, wie sich die Reconstruction des französischen Ministeriums in Anbetracht der Animosität, welche zwischen den Radikalen und den anderen republikanischen Parteien herrscht vollziehen soll.

Das Auge.

Das Auge ist der Spiegel des Herzens, sagt man mit Recht. Der Mensch mag seine Miene noch so sehr beherrschen — den Ausdruck seines Auges vermag er niemals so vollständig zu verändern, daß er Jedermann über die Vorgänge in seinem Innern im Unklaren läßt. Es ist unleugbar, daß der Ausdruck des Auges über Sympathien und Antipathien zwischen den Menschen entscheidet. Daher sucht man auch unwillkürlich mit dem eignen Blick den Blick des Anderen zu kreuzen, weil diese Begegnung den ersten zuverlässigen Anhalt zur Beurtheilung seiner Herzenseigenschaften gibt. Wer den Blick eines Andern nicht ruhig ertragen kann, sondern sein Auge unruhig niederschlägt, ist entweder schlecht oder schwach. Eine ruhige Gleichmäßigkeit in der Richtung der Augen gibt die Garantie der Zuversicht. Düster ist das Auge des Melancholikers, aber auch das Auge des Ehrgeizigen hat eine gewisse Düsterkeit. Alle diese Eigenthümlichkeiten sind schließlich unabhängig von der Farbe; diese gibt höchstens einen Anhalt für die Ermittelung der Rassenabstammung und der durch dieselbe bedingten Charaktereigenthümlichkeiten. — Die Worte des Dichters:

Ein blaues Aug' — ein treues Aug'.
Ein graues Aug' — ein schlaues Aug'.
Doch eines schwarzen Aug's Gefunkel
Ist stets wie Gottes Wege dunkel! —

scheinen daher vielmehr auf die Volksstämme anwendbar, als auf die einzelnen Individuen.

Ein schönes Auge giebt dem unregelmäßigsten Gesichte einen sympathischen Ausdruck, während ein unangenehmer Blick die schönsten Gesichtslinien abstoßend macht. Diese Beobachtung ist besonders in Sachen der Liebe von Belang, in welcher das Auge eine so große Rolle spielt. Diese Leidenschaft ist indessen so mächtig, daß sie mit ihrem heiligen Zauber selbst dem unschönen Auge eine Art Weihe giebt. Kein Wunder in der That; oder sollte eine Macht, welche das Gemüthsleben des Menschen so tief ergreift, auf dasjenige Organ keine Wirkung üben, welches am meisten von den inneren Ereignissen der Menschenbrust Zeugniß giebt und der zuverlässigste Vermittler ist zwischen dem seelischen Leben des Einzelnen und der Außenwelt?

Verschiedenes.

Laasphe, 1. Januar. Das Jahr ist zu Ende. „Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung!" Wenn du die Zwölf-Uhr-Glocke der Neujahrsnacht hörst, so denke es würde das Neujahr der Ewigkeit, das jüngste Gericht eingeläutet. Was du dann wünschen wirst getan zu haben, das thue jetzt, schnell! Denn du weißt nicht, wie viel Minuten vom nächsten Jahr dir zugetheilt sind. Das Neue Jahr hat eine neue Ziffer; gib ihm auch einen neuen Inhalt, einen besseren, wie dem vorigen. Ein glückseliges neues Jahr zu wünschen und sich wünschen lassen ist leicht; aber schwieriger und besser ist, gleich Hand anzulegen, um es glücklich zu machen: glücklich für dich selbst, die Deinigen und deine ganze Umgebung. Das neue Jahr bringt nur dann neues Glück, wenn neues Streben, neue Kraft und neue Tugend blüht. Man ist an die neue Ziffer noch nicht gewöhnt, verthut sich öfters und schreibt noch 85; und wenn wir erst recht daran gewöhnt sind, wird auch dieses Jahr schon wieder um sein, verloren, wie ein Tropfen, der ins Meer der Ewigkeit zurückgeflossen. Aber was der Mensch gethan, sei es gut, sei es böse, das vergeht niemals, denn Gott selbst hebt es auf zur ewigen Vergeltung. An jeder That hängt eine Ewigkeit.

Hamm, 23. Dez. In dem Augenblicke, wo die Bewohnerschaft unserer Stadt sich schon im Vorgefühle der schönsten Freuden wiegte, die des Jahres Kreislauf mit dem Weihnachtsfeste bringt, wo jeder froh und heiter die vollendende Hand regt, um Freude zu spenden und zu genießen, da durchschwirrt eine alles ruhige, friedliche und frohe Gefühl wuchtig niederschmetternde Kunde unsere Stadt. — Ein Gatte und Vater hat mit kalter, ruhiger Hand sein Weib und fünf Kinder hingemordet. — Entsetzlich, gräßlich, schrecklich, das sind die bezeichnenden Worte, die alles ausdrücken sollen, wo zwei zusammentreffen. Mehr sagt man kaum, weil man keine Worte finden kann, um die Tiefe und Macht der Empfindungen auszudrücken, welche einen jeden, der das Grauenhafte hört, überwältigen. Man begreife es, was es heißt: ein Mann setzt sich, ohne irgend welche Erregung neben seine sechs Opfer, die er in ruhiger Ueberlegung nacheinander wie ein zur Schlachtbank geführtes Lamm mit scharf gewetztem Messer abgeschlachtet, die nun entseelt in großen Blutlachen daliegen und beschaut gleichsam mit besonderer Befriedigung das vollendete Werk — und doch waren diese sechs das Liebste, was er auf Erden besaß! Kann das ein Mensch mit wirklich klarem Verstande vollbringen? Sollte der wirklich diese geradezu entsetzliche Ruhe bewahren, wie sie sich hier zeigte? Es kann kaum möglich sein! Ja, wir möchten es bald unter Ablehnung aller und jeder Einwände behaupten: da muß irgend welche Verdunkelung oder Beschränkung des Geistes vorgelegen haben, so etwas kann nur ein Wahnsinniger vollbringen. — Im Jahre 1876 traf den am 25. April 1839 zu Distedde geborenen, hier wohnenden Eisenbahnschaffner Friedrich Muckelmann in Ausübung seines Berufes ein Unglück, wodurch derselbe seinen Dienst quittiren mußte und von da ab eine monatliche Pension von 36 Mark

bezog. Er eröffnete nun in der Nordenfeldmark hierselbst ein Spezereigeschäft mit Kleinhandel mit Branntwein und erwarb sich damit im Laufe der Zeit ein nettes Vermögen. Diese Wohnung wurde ihm unlängst gekündigt und Muckelmann baute sich in der Oestinghauser Straße, einem ganz neuen und wenig bewohnten Stadttheil, ein neues Haus. Das bezog er am 1. Oktober v. J., doch schien der gute Geist aus dem alten in das neue Haus nicht mitgezogen zu sein und das Geschäft ging noch besonders dadurch schlechter, weil Muckelmann hier die Konzession zum Schnapsausschank nicht erhalten hatte. So wurden allmählich Sorgen laut, da das ganze baare Geld durch den Hausbau absorbirt war. Besonders in der letzten Zeit hat die Ehefrau M. vielfach geklagt, daß sie mehr und mehr zurückgingen und sie schien sich die traurige Aussicht auf die Zukunft am meisten zu Herzen zu nehmen, Auch gestern Abend wieder legte sie sich traurigen Gemüthes und unter Klagen zur Ruhe. Heute Morgen stand das Ehepaar, das sonst im besten Einvernehmen lebte und zu den geachtetsten Bürgern der Stadt gehörte, zusammen auf. Gegen 7½ Uhr saß die Frau in der Küche auf einem Bänkchen bein Stiefelputzen. Muckelmann hatte sich vorher im Laden ein langes Fleischmesser eingesteckt und auf dem Hofe scharf geschliffen. Ohne ein Wort zu sagen trat er an seine Frau heran, bog ihr den Kopf zurück und im nächsten Augenblick lag das arme Weib mit dem Tode ringend, den Hals durchschnitten in ihrem Blute. Dann begab er sich in das nebenanliegende Schlafzimmer, wo die beiden kleinsten Kinde Anna, am 19. Juli 1881, und Helene, am 11. Juli 1883 geboren, schliefen. Die erste schlief noch. er tötete das Kind auf die gleiche Weise und legte es neben die Mutter in der Küche. Dann schritt er zu der kleinen Helene, die wach geworden war. Er fragte das Kind, ob es zu der Mama in den Himmel kommen wollte, doch verstand das Kind den Sinn selbstredend nicht. Wenige Augenblicke später lag auch dieses neben der Mutter. Nun begab sich der unglückselige Mann nach oben, wo noch drei Kinder, Karl, am 28. Jan. 1873, Klara, am 25. März 1875 und Wilhelmine, am 16. März 1878 geboren, schliefen. Den Knaben weckte er, ließ ihn die Hose anziehen, bog ihm dann den Kopf zurück und durchschnitt ihm die Kehle. Dann that er ein gleiches der noch schlafenden Klara und legte sie neben den Bruder. Inzwischen war die Wilhelmine wach geworden, die in höchster Anst weinend: Papa, Papa! rief. Er aber ergriff auch sie, durchschnitt ihr die Kehle und legte das letzte Kind auch neben die bereits todten Geschwister. Damit hatte er sein blutiges Werk vollbracht. Nun ging er zur Kommode, packte die Werthsachen seiner Frau und 3 Mark baares Geld in ein Kästchen, schrieb einen Brief an seinen in Dortmund in einem Wollwaarengeschäfte in der Lehre stehenden, am 28. Dez. 1869 geborenen Sohn Franz ging damit zu dem oben im Hause wohnenden Postschaffner Schulte und bat diesen, dasselbe seinem Sohne nach Dortmund zu bringen. Für die Reise wollte er ihm zugleich 15 Mk. übergeben. Wenn er das aber nicht wolle, dann möge er es aufbewahren, bis sein Sohn komme. Weiter äußerte er dabei, seine Frau sei nun von allen Sorgen erlöst, sie sei jetzt im Himmel, er habe sie mit den 5 Kindern getödtet. Schulte glaubte das nicht, weil er nicht die mindeste Erregung bemerkte, als er aber Blut an den Kleidern gewahrte, ging er mit herunter und sah die Angaben des Mannes nur zu sehr bestätigt. Muckelmann setzte sich jetzt neben die Leichen und erzählte Schulte mit der größten Ruhe, den Hergang in der vorbeschriebenen Weise. Er setzte noch hinzu, jetzt kämen die Seinen auch nicht „unter das Fußvolk", wenn der Gerichtsvollzieher alles gepfändet habe. Er habe die That wohl überlegt und erst auch sich selber ermorden wollen, wenn der irdische Richter ihn aber verurtheile, dann komme er doch zu den Seinen und der liebe Gott werde ihm gewiß verzeihen. Hiernach zog sich Muckelmann an und wollte selbst zur Polizei gehen und seine That anmelden. Schulte aber hatte inzwischen seinen Sohn gerufen und zur Polizei geschickt, die ihn dann aus ven Händen der Beiden in Empfang nahm. Bei dem sofort aufgenommenen gerichtlichen Befund hat der Mann die ganzen Angaben wiederholt. Allem Anscheine nach, ist der unglückselige Plan bei dem Manne in der letzten Nacht zur Reife gelangt, denn heute war ein Wechsel von 3000 Mk. fällig und Deckung nicht vorhanden. In den letzten Tagen ist er wiederholt bei einem hiesigen Bekannten gewesen und hat mit diesem allein zu sprechen versucht, im entscheidenden Augenblicke aber schwieg er. Der Bekannte ist der Ansicht, daß er ihn nur um Hülfe hat bitten wollen. — Wer verdient nun das meiste Mitleid? Die sechs Opfer wohl nicht, denn sie haben ausgelitten und wissen nichts mehr von Sorge und Noth aber der Vater, — der die schauerliche That wohl unzweifelhaft in einem Anfalle von Irrsinn vollführt, wofür auch noch besonders spricht, daß er selber felsenfest behauptet, er sei nicht irrsinnig, sondern bei klarem Verstande gewesen, — oder der arme 16jährige Sohn? Möge der Leser sich diese Frage an der Hand des Vorhergehenden und Nachfolgenden selber beantworten. Der Prinzipal des Sohnes, der denselben, weil er ihn als Muster eines braven und fleißigen Jünglings kennt, liebt u. hält wie ein Glied seiner eigenen Familie, veranlaßte auf die erhaltene Benachrichtigung von dem Vorgefallenen heute Nachmittag einen ihm bekennten Bürger Dortmunds, mit dem Jungen nach hier zu kommen. Auf weitere Veranlassung des Prinzipals war auch der kathol. Pastor Middendorf hierselbst von der Ankunft mit dem Expreßzuge telegraphisch benachrichtigt worden und dieser nahm den armen Knaben an dem Bahnhofe in Empfang. Bis dahin wußte er noch kein Wort von dem Schrecklichen, man hatte es ihm in Dortmund absichtlich vorenthalten, weil man fürchtete, er werde sonst die Fahrt nicht aushalten. Jetzt war es ein schweres Stück, ihn allmählich einzuweihen. In einem bekannten Hause kehrte man ein und hier hat man ihm auf Umwegen beigebracht, daß sein Vater wahnsinnig, seine Mutter todt und seine Geschwister schwer krank seien. Von der Art des Todes und allem weiteren ist er ohne Ahnung geblieben, denn weiter konnte man unmöglich kommen. Auf Veranlassung des Herrn Pastors, bei dem er den größten Theil des Nachmittags zugebracht, ist er dann gar nicht in sein elterliches Haus gegangen, sondern abends mit dem Expreßzug mit dem ihn begleitenden Herru wieder nach Dortmuud zurückgefahren. Dort wird es nun eine traurige und schwere Aufgabe seiner Umgebung sein, den armen Jungen, der jetzt vollständig verwaist ist und weit und breit keine Verwandten hat, der also vollständig vereinsamt in der Welt steht, allmählich mit der ganzen Größe des Schrecklichen bekannt zu machen.

Hamm, 27. Dez. Gestern, am zweiten Weihnachtstage gegen 1 Uhr Nachmittags wurden die von Muckelmann gemordeten Opfer beerdigt. Der Menschenzudrang zu dem Begräbniß war ein ungeheurer und konnte das Volk kaum zurückgehalten werden. Die Menge, welche sich zu dem traurigen Schauspiel eingefunden hatte, mochte wohl 6000 Köpfe zählen. Auch will man den in Dortmund weilenden erwachsenen Sohn des Mörders hier beim Leichenbegängniß gesehen haben.

Conto-Bücher

für Kaufleute und Handwerker, überhaupt für Gewerbetreibende, in jeder beliebigen Grösse, Stärke und Liniirung, empfiehlt in soliden, starken Einbänden zu billigsten Preisen

Laaspe. **Ernst Schmidt.**

Transportable gusseiserne Regulir-Heerde
in allen Facon von der Eibelshäuserhütte.
Regulir-Oefen
mit Füllschachtvorrichtung und Glimmerthüren
von der Amalienhütte
hält auf Lager und verkauft zum Hüttenpreis
Louis Ritter in Breidenbach.

Danksagung.

Alle, die unserem verstorbenen Bruder und Onkel, dem
Geheimen Sanitätsrath
Dr. Emil Groos
durch Theilnahme an seiner Beerdigung oder durch reichliche Blumenspenden ihre Liebe und Verehrung bezeigt haben, sowie dem hiesigen Männergesangverein und dem Herrn Oberpfarrer Bauer sagen wir unseren innigsten Dank.

Laasphe, Düsseldorf, Bockenheim u. Grevenbrück, den 28. Dezember 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holländer Häringe
per Stück 5 Pfg bei
Louis Ritter in Breidenbach.



Spiel-Karten
bei **W. Jung.**
Buchbinder in Laasphe.

Empfehle prima feinen
Punsch
per Liter zu 1 Mk. 80 Pfg.
Ludw. Hoch.

Ball-Schuhe
in den neuesten Mustern à Paar von Mk. 4,50 an, empfiehlt
Biedenkopf. **C. Bomhof.**

Durch geringe Erkältung entstandene Unpäßlichkeiten ziehen nur zu oft ernste Erkrankungen nach sich, wenn nicht frühzeitig ein **schnell** und **sicher** wirkendes Mittel angewendet wird. Der Pain-Expeller ist unstreitig das **bewährteste Hausmittel** gegen solche Fälle; man verlange jedoch, um keine Nachahmungen zu erhalten, beim Einkauf ausdrücklich „Pain-Expeller mit Anker", denn nur dieser ist echt! Zum Preise von 1 Mk. die Flasche vorräthig in vielen renommirten Apotheken des In- und Auslandes.



Unter allen bekannten hocharmigen Systemen amerikanischer und deutscher Fabrikation zeichnet sich unsere selbsterfundene

Natalis lit. E

Maschine für Familiengebrauch Weißnäherei, Damen-Confektion wie für Herren-Garderobe und andere gewerbliche Zwecke als die vorzüglichste und in jeder Beziehung hervorragendste aus. Hocheleganter in Form, Holzarbeit und Ausstattung. Gestell mit Teppichpedal. Höchste Leistungsfähigkeit.

Besondere Vorzüge.

Einfachster Mechanismus, wie keine andere Maschine aufzuweisen hat, und welcher der denkbar geringsten Reibung und Abnutzung unterworfen ist. Außerordentlich solide und kräftig, für schwere wie für leichte Arbeit gleich gut geeignet.

Prachtvolle Naht. Geräuschlosester, sehr rascher und leichter Gang.

Die vorzüglichste Zifferblatt-Patent-Stichstellung: man hat, ohne lästiges Schrauben, lediglich den Zeiger auf die gewünschte Stichlänge zu stellen. Einfachstes Schiffchen ohne Einfädelung. Arbeitende Theile nachstellbar, nur rotirender und gleitender Mechanismus, keine Kammräder oder Curven. Ausgesucht bestes Material. Alle neuesten Verbesserungen; Selbstöler der Schiffchenbahn, Radauslösung, Schiffchenauswerfer, Spannungsauslösung, Selbstspuler, automatischer Fadenregulator ohne Feder ꝛc.

Grimme, Natalis & Co.
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
Braunschweig.

Preis für Familien-Nähmaschinen		55 Mk.
do.	**mit Verschlußkasten**	60 „
do.	**für Hand- und Fußbetrieb**	72 „

Maschinen für gewerbliche Zwecke liefert und sind stets vorräthig bei

Ludwig Schröder.

Sonntag den 3. Januar, nachmittags 3½ Uhr, wird die hiesige Stadtschule im Saale des Herrn Fischer (Fasanerie) das

Königs-Jubiläum

Seiner Majestät unseres Kaisers

feiern, wozu alle Schulinteressenten hiermit eingeladen werden.

Namens des Lehrer-Collegii:
Reinhardt.

Neujahrskarten

in reicher Auswahl empfiehlt
W. Jung.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Laasphe bei **Chr. Hoch, Ph. L. Schuppert, Georg Vollmar** und in der **Hof-Apotheke.**

Kriegerverein.

Das 25jährige

Regierungs-Jubiläum

Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs

wird vom hiesigen Kriegerverein auf folgende Weise gefeiert:

Sonntag den 3. Januar 1886, Morgens 9 Uhr Antreten des Vereins auf dem Apellplatz mit Gewehr und Dekorationen zum Abholen der Fahne. ¾10 Uhr Abmarsch zur Kirche. Nach beendigtem Gottesdienste „Sammeln" und Abmarsch nach dem Vereinslokal.

Abends 7½ Uhr großes Concert ausgeführt durch die Laaspher Kapelle.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Kettenschrot

in verschiedenen Sorten zu 25 15, 12 und 9 Kugeln an einer Kette, sowie alle anderen Jagd-Utensilien sind vorräthig bei

J. Becker.

Kalender pro 1886

bei Buchbinder **W. Jung.**

Zahlungsbefehle

vorräthig bei **Ernst Schmidt.**

Feinste Buxkin gut gearbeitet Fabrik



Herren-Anzüge aus der größten Deutschlands.

Herbst- und Winterüberzieher von 12 bis 36 Mark.

Buxkin-Hosen von 6 bis 12 Mark.

Arbeitshosen, Kittel u Hemden von 1 Mark an

Buxkin Knaben-Anzüge von 4 bis 7 Mark.

Reisedecken, Kaisermäntel, Schlafröcke u. s. w.

S. Bettelheiser.

Für guten Stoff der Waare wird garantirt.

Täglich zweimal erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das 1. Quartal 1886

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4404 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines die bis Ende Dezember erscheinenden Nummern gratis zugeschickt.

Bekanntmachung.

Da in letzterer Zeit das „Gäßchen" wieder ganz außerordentlich verunreinigt worden ist, so bringe ich hierdurch meine Bekanntmachung vom 3. Juni cr. in Erinnerung, wonach Jedem, der einen diesbezüglichen Fall derart zur Anzeige bringt, daß polizeiliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von

„10 Mark"

zugesichert wird.

Die Polizeibeamten und Nachtwächter sind angewiesen, auch des Nachts nachzuforschen, wer die Verunreinigung bewirkt.

Gegen Jeden, welcher auf der That betroffen werden sollte, werde ich eine Geldstrafe von mindestens 15 Mark event. 3 Tage Haft festsetzen.

Laasphe, den 21. Dezember 1885.

Der Bürgermeister
Müller.

Hierzu ein

Wand-Kalender

als Beilage.